Dorfplatz und Hauptstrasse in Poschiavo : ein öffentlicher Raum

Autor(en): **Gianoli, Prospero**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **42 (2000)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Der Dorfplatz» 1989 (Foto Mandelli)

Dorfplatz und Hauptstrasse in Poschiavo – ein öffentlicher Raum

von Prospero Gianoli

Von Raum, Zeit und Geschwindigkeit
Die Zeit vor 1900

Poschiavo ist ein Bauerndorf mit kleinen Häusern. Grössere Häuser sind entlang der Hauptstrasse gebaut worden und stehen oft im Zusammenhang mit dem Verkehr der Passstrasse. Nun beginnt eine sehr kultivierte Bautätigkeit von privaten Gebäuden das Dorfbild zu prägen. Privat ist auch die Finanzierung dieser schönen Bauten, Gärten und öffentlichen Anlagen, dank dem Vermögen, das viele Einheimische im Ausland erworben haben. Entstanden ist ein grosses öffentliches Gesamtwerk. Il Borgo di Poschiavo. Hier befindet

sich die Piazza comunale und die umliegenden Strassen, die wir als öffentlichen Raum bezeichnen. Auf der Nordseite des Platzes war früher noch die «Camminata», eine grosse Loggia als öffentlicher Bau.

Fazit: Der öffentliche Raum ist ein Ort der Repräsentation.

Die Zeit um 1900

Die Kirche von St. Vittore versammelt am Sonntag eine grosse Menge von Gläubigen. Sie kommen auch aus den umliegenden Dörfern und zu Fuss. Nach der Messe wird der Aussenraum – früher noch mit Friedhof – zum Mittelpunkt. Die Piazza ist Kommunikationsraum, das heisst Diskussionsraum, Handels- und Spielraum, Einkaufsort, Ort der öffentlichen Veranstaltungen, Knotenpunkt der Strassenverbindungen. Hier erfolgt der Austausch von Nachrichten, hier befindet sich die Haltestelle mit der Post als einziger Strassenverbindung auf der Nord-Süd-Achse. Die Hauptstrasse führt diagonal in Richtung Nord-Süd durch den Platz. Dazu kommen noch weitere vier Nebenstrassen.

Der Aussenraum wird durch öffentliche und private Gebäude begrenzt und geschmückt, die durch ihre Fassaden und ihre soziale Bedeutung öffentlichen Raum zusätzlich mit Würde versehen: Kirche, Rathaus, Post, Hotel, Gewerbe und Wohnbauten. Die Strassen sind für die Bedürfnisse dieser Zeit noch breit genug, und Menschen und Tiere bewegen sich im Schrittempo. Somit sind die Strassen auch nicht gefährlich. Es ist ein Raum für Fussgänger.

Wer und was sich in diesem Raum bewegt, hat sich dieser Dimension anzupassen. «Permesso solo il piccolo trotto» steht heute noch oben an einer Fassade in San Carlo geschrieben. Dieser Satz sagt alles aus über Verhalten, den Anstand, den Raum und die Zeit hinsichtlich öffentlicher Räume in jener Epoche. «Schiamazzi notturni» sind nicht erlaubt und durchgebrannte Pferde sind eine Seltenheit und nicht ungefährlich. Die Ankunft der Postkutsche mit dem Pferdegespann ist ein Ereignis für Gross und Klein. Im Gemeindehaus werden auch die Postkutschen und Schlitten versorgt. Zwei Brunnen stehen zu dieser Zeit noch auf dem Dorfplatz. Einer für das Tränken der Tieren, der andere für das Waschen.

Fazit: Der öffentliche Raum ist um 1900 ein Bereich von Austausch, relativer Ruhe und der «Economia».

Die Zeit nach 1900

Nun kommen die Bahn, später das Auto hinzu, und damit auch die Geschwindigkeit mit der Produktion und mit den Konsumtempeln für die Masse. Der Fussgänger verliert seinen Kommunikationsraum: die Strasse und den Platz. Eine explosionsartige Entwicklung zersplittert Inhalt, Sinn und Zweck des öffentlichen Raums. Der öffentliche Raum als Kommunikationszentrum wird durch eine Vielzahl von Verbindungswegen, Schnellstrassen, Autobahnen und Medienbahnen ersetzt.

Fazit: Die Geschwindigkeit explodiert und die Welt wird rasch kleiner.

Gegenwart

Der Luxus «Verkehr» kostet uns heute im Kanton ein Drittel sämtlicher Ausgaben; nicht eingerechnet die Kosten für die Medienkommunikation, die Umweltkosten und Gesundheitskosten. Wer also in dieser verschwenderischen Welt nicht kommunikativ genug ist, hat das Nachsehen. Kurzsichtig leben und handeln lautet also die Maxime. Trotz all dem haben wir im Urteil vieler Touristen heute in Poschiavo einen schönen Dorfplatz. Nicht nur öffentliche Institutionen, sondern auch Private haben diesen schönen Raum ermöglicht. Private geben sich heute noch grosse Mühe, um den schönsten Blumenschmuck auf den Fenstern zu pflegen. Die privaten Gebäude, die Türme der Kirche und das Gemeindehaus bilden den Kern dieses interessanten Raumes.

Der motorisierte Verkehr und Gegenmassnahmen

Der Autoverkehr wurde in den sechziger Jahren immer unerträglicher und in den siebziger Jahren konnte man zumindest eine halbe Umfahrung realisieren, die aber den schönen und lebendigen Platz von Cimavilla spaltete und verunstaltete. Diese Situation verdanken wir diesmal nicht dem Fortschritt, sondern Privaten, politischen Interessen und der Uneinigkeit.

«Das Private» Casa Gervasi 1989 (Foto Mandelli)

Entstehung des neuen Dorfplatzes

In den achtziger Jahren stellte sich die Problematik der Parkplätze auf dem Dorfplatz. Man wollte versuchen, mit Hindernissen das Parkieren zu verhindern. Auf den Versuch mit rustikalen Holzbrunnen mit Blumen folgte eine interessante und rege Kritik. Die Verantwortlichen reagierten konstruktiv. Nun entschloss man sich, einen Architekturwettbewerb für eine neue Platzgestaltung eben noch mit Parkplatzhindernissen durchzuführen. In diesen Wettbewerb, den unser Architekturbüro gewonnen hat, haben wir zusätzlich auch die Gestaltung des Kirchplatzes einbezogen. Es ist sehr wichtig bei der Planung von öffentlichen Anlagen, die Prioritäten richtig einzuschätzen. Bei dieser grosszügigen, auf die öffentlichen Interessen ausgerichteten Planung hat uns das Unwetter indirekt geholfen.

Noch vor dem Unwetter wurde der Brunnen realisiert. 1987 kam das grosse Unwetter und verwüstete auch den Dorfplatz. Dank grosszügiger Spenden konnte man danach auch den zweiten Teil des Dorfplatzes neu gestalten. Die Parkplätze und der Autoverkehr sind verschwunden. Der *öffentliche Raum* gehört wieder den Fussgängern und «normalem» Verhalten. Die Kirche hat nun einen neuen Kirchplatz, der im öffentlichen Raum integriert ist.

Gestaltungsidee

Die Elemente der Entwässerung sind auch Leitmotiv für die Gestaltung der Dorfstrassen und des Dorfplatzes. Das Wasser wird, wenn möglich, immer in der Mitte geführt, die Bewegungsflächen für den Fussgänger seitlich im Trockenen. Das Ge-

fälle der Strassen und des Dorfplatzes wird klar betont, um die Perspektive der Räume zu verstärken. Dieses Gestaltungsprinzip bildet auf dem Dorfplatz eine Art Mulde, was uns für das Raumgefühl und die Dynamik eines öffentlichen Raumes besonders wichtig erscheint. Wir wollten hier keine passive Perfektion. Im Sommer sitzt man hier gemütlich beim Kaffee, und man erlebt diesen Raum zusätzlich mit einer wunderbaren Bergkulisse – vorausgesetzt, dass die Regen- und Sonnenschirme der umliegenden Cafés nicht die halbe Aussicht verdecken.

Material, Farbe, Ornament und Symbolik

Ursprünglich war die Hauptstrasse und die Piazza mit Bollsteinen bedeckt. Heute ist für die Ausführung der Bodenfläche ein hellgrauer Granit aus Portugal gewählt worden, der in seiner Farbe und Struktur zumindest unseren Vorstellungen entsprach.

Die Fassaden hatten schon genug Farbe und Dekoration durch die interessanten Eingriffe des neunzehnten Jahrhunderts. Nur die Bodenfläche in der Mitte hat einen dekorativen Charakter mit den einheimischen Steinen aus Serpentin und Marmor aus Sassalbo. Aus dieser Mitte wurden sämtliche Gebäude mit Granitstreifen verbunden und damit die Gemeinsamkeit verstärkt. Die Mitte ist zudem Kontrollschacht der Technik, Vermessungspunkt, Sammler für Regenwasser, Wasserleitung und Symbol für alles, was sich auf diese Punkt konzentriert. Vor allem, und das ist das Wichtigste, die Mitte ist frei von unnötigen Denkmälern.

Brunnen und weitere Einrichtung

Der Brunnen war schon vor dem Unwetter gebaut worden. Das beschädigte Objekt wurde nicht ganz beendet. Wir sahen vor, einen Intarsienschmuck durch einen einheimischen Künstler zu realisieren. Die Kinder haben trotzdem ihren Spass daran, und das ist sehr erfreulich.

Die fixe Einrichtung einer Bühne auf der Nordseite wurde fallen gelassen. Der Raum sollte frei bleiben. Die mobile Bühne in der Projektphase konnte nicht ausgeführt werden. Projektiert, aber nicht weiter verfolgt wurde eine mobile Platzüberdachung mit Tuch und Seilen, die heute für gewisse Veranstaltungen sehr praktisch wäre.

Die Beleuchtung war um 1900 noch eine Kohlenbeleuchtung. Die heutige Beleuchtung ist provisorisch. In Vorbereitung ist ein sehr interessantes neues und modernes Beleuchtungskonzept, das diesen öffentlichen Raum am Abend von einer ganz anderen Perspektive beleuchten sollte. Die Bodenfläche der Piazza ist mit modernen Elektranten eingerichtet und erlaubt verschiedene Anschlussmöglichkeiten für Veranstaltungen.

Dieser öffentliche Raum, die Piazza, muss heute vielen Ansprüchen gerecht werden und sollte dafür auch eingerichtet werden. Gleichzeitig sollten sich die Ansprüche den Raumverhältnissen anpassen können.

Denkmalpflege

In der Planungsphase war uns die Denkmalpflege eine gute Hilfe. Heftige Kritik gab es aber wegen des Abbruches der Mauer um die Kirche und des dazugehörigen Portals. Wir wollten einen neuen Raum definieren, der zu unserer Zeit passen sollte, und fanden Unterstützung auch bei dem damaligen Pfarrer, der sich zu jener Zeit sehr für den Umbau der Kirchenräume engagiert hatte. Er empfand eine Öffnung zum Platz als gut. Ein öffentlicher Raum sollte auch lebendig bleiben und sich ständig anpassen. Den damaligen Friedhof um die Kirche gibt es nicht mehr. Er fand einen neuen Standort und ist bereis erweitert worden. Die Camminata bestand nicht mehr, und die romanische Kirche war vermutlich auch zu klein geworden. Was sollen wir dazu sagen, wenn manchmal, um Geschichte zu erhalten, Geschichte erfunden wird.

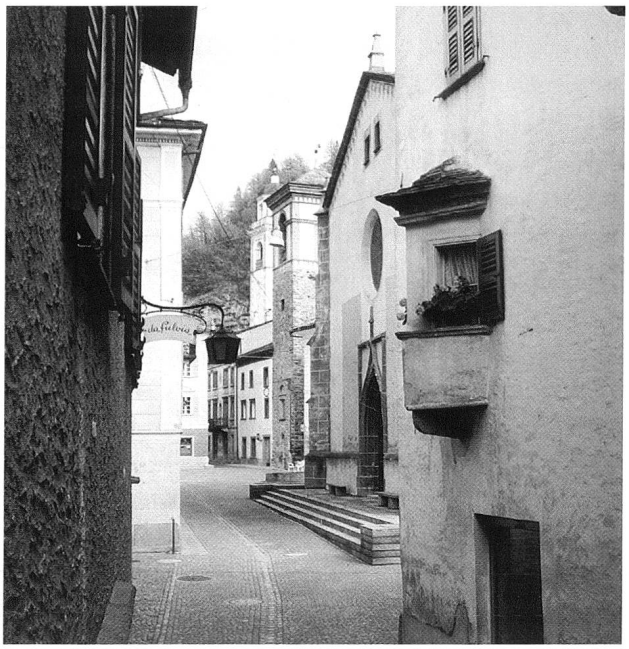
Ausblick

Der Dorfplatz ist vom Autoverkehr und von Parkplätzen befreit worden. Anderseits existiert für die Ortschaft noch kein brauchbares Verkehrskonzept mit einer guten Lösung für Parkplätze. Gegenwärtig beginnen sich Private selber zu organisieren und möchten ein Parkhaus genau mitten im Dorf und natürlich am bequemsten Ort erstellen. Dass die Zufahrtsstrassen keine private Angelegenheit und nicht geeignet sind, kümmert

sie kaum. In meiner Sicht ist dies eine private Lösung für wenige Autos, die kaum zur Lösung einer öffentliche Aufgabe beitragen wird. Die Zeiten, wo Private mit schönen Anlagen und schmucken Fassaden den öffentlichen Raum bereichern, sind rar geworden. Wenn man öffentliche Strassen gebaut hat, sollte man auch öffentliche Parkplätze an vernünftiger Stelle bauen. Die Parkplätze sollten wie die Strassen gratis benützt werden. Die Frage bleibt immer die gleiche: Planen wir den öffentlichen Raum für den Fussgänger oder für die Maschinen?

Der öffentliche Raum sollte ein Ort der direkten Kommunikation sein, ein Ort der Langsamkeit, der Kultur und der gemeinsamen Interessen. Er ist kein Ort für lautstarkes Konsumspektakel, für durchgebrannte Pferde, und kein Ort zum Rennen und Rasen – ausgenommen die kleinen Kinder. Die Maschinen können nichts dafür, dass wir sie falsch anwenden. Wir sollten wieder zum öffentlichen Raum erzogen werden. Es ist ein Problem des Anstandes und der Verantwortung dem Gebauten gegenüber. Öffentlicher Raum ist auch Wohnraum für Einheimische und Gäste.

Die Geschichte des öffentlichen Raumes ist nicht neu. Sie muss heute nur anders interpretiert werden, da jede Hochkultur ihren Zyklus durchmacht. Unsere Konsumgesellschaft verlangt viel Raum für die Kommunikation, und dieser Raum



«Das Öffentliche» Via da mez 1989 (Foto Mandelli)

kostet uns enorm viel Geld und eine ungesunde Umwelt. Die heutige Demokratie wird dazu missbraucht, immer weitere öffentliche Räume für private Interessen zu nutzen.

Hat der öffentliche Raum seine Wichtigkeit verloren? Wenn wir mit unseren passiven Kommunikationsstrassen auf der Erde und in der Luft unseren grössten öffentlichen Raum zerstören, nämlich die Umwelt, wird man dann noch für unseren unmittelbaren Raum eine Zukunft haben?

ANTIQUITÄTEN
RESTAURIERUNGEN
MÖBEL UND BAU
KUNSTGALERIE

HAUPTSTRASSE 26
7460 SAVOGNIN
TELEFON 081 684 20 60
FAX 081 684 20 50

ANTIC
RENOVA
ART
FREDY VON BÜREN